

Peter Fuchs

Die Verwaltung der vagen Dinge

Gespräche zur Zukunft der Psychotherapie
Carl-Auer 2011

7 Simon – **Medium Sinn** : Psychische Prozesse ereignen sich im **Medium Sinn**, sie sind nicht in irgendeinem Raum zu lokalisieren und weisen keine Materialität auf, sondern sind lediglich als Operationen zu beobachten.

Boe: Gibt es auch ein Medium Zeichen, das dem Medium Sinn „vorausgeht“?
Zeichenprozesse? Semiose?

13 **Allgemeine Theorie der Sinnsysteme**

Boe: Fuchs Luzern 2011: Allgemeine Theorie des Sinnsystems: Das Sinnsystem (Sprache, Symbolzeichen) – Das Deutungssystem (Wahrnehmung, Quasi-zeichen)?

17 **Unjekte**

Boe: fungierende Ontologien – Beobachtungen 1.Ordnung? FuchsVageDinge67f.

18 **Form des Systems – Differenz**

19 **Sinn Grenzen**

Boe: Wladiwostok – Formkatastrophe?

20 Sinn Grenzen – durch Anschluss erzeugte Selektivität

21 Relevanzmarkierung

27 **Funktion**: Funktionen werden von Beobachtern „hinbeobachtet“. Funktionalismus = heuristische Technik zur Inszenierung der Deutbarkeit.

Boe: Welches Problem löst Deutbarkeit? vgl. Maturana: Kognition als Voraussetzung der „Creatura“

28 **Kontingenz**: Kontingenzexplosion!!

29 Mernyi: aus der Unberechenbarkeit der Welt etwas Berechenbares machen.

30 **codierbare/uncodierbare Probleme**

31 Sonderkompetenz zur Bearbeitung nichtcodierter Probleme - zentrale Differenz, die von codierten und uncodierten Problemen.

32 ...welche Domänen der **Verwaltung der vagen Dinge** es neben der Psychotherapie noch gibt? Valéry: Priester, Magier, Dichter

Boe: Philosophen? Semotiker? - die Figur des Trickster?

33 ...dass die Psychotherapie vor dem Hintergrund dieser Überlegungen eine überzeugende Kampfposition entwickeln kann, wenn es darum geht, was ihr so oft vorgeworfen wird: Unschärfe, Unentschiedenheit, **Vagheit** ...Es wird möglich zu sagen, dass entsprechende Vorwürfe nur **die Lage verkennen, in der keine Eindeutigkeiten der Welt ausgemacht werden können.**

Boe: über Eindeutigkeiten und Mehrdeutigkeit - Über Beobachtung Dritter Ordnung, integrales Bewusstsein?

<http://www.uboeschenstein.ch/texte/boe-beobachten3ordnung.html> -

<http://www.uboeschenstein.ch/texte/spinks-trickster7.html> -

<http://www.uboeschenstein.ch/texte/Weisheit-der-Unsicherheit22.7.2011.pdf> -

<http://www.uboeschenstein.ch/texte/Umschrift1,2-korr26.9.09-2.pdf>

34 Die **Funktion der Psychotherapie** ist *situiert im Kontext einer funktional differenzierten Gesellschaft, die jede Einheitsprätention, jedes Bestehen auf eindeutigen Identitätsbestimmungen prekär macht. Im Blick auf psychische Systeme fallen dabei (Leidensdruck erzeugende) Unschärfeprobleme an auf die sich dann die Psychotherapie bezieht, in dem sie nicht codierte und nicht codifizierbare Probleme nicht codifiziert, sondern gelten lässt - durch **Strategien, die zu viablen Identitätskonzepten führen, innerhalb deren es möglich wird, mit Unschärfen zu leben.***

Boe: viable Identitätskonzepte – Weisheit (der Unsicherheit) vgl. FuchsVageDinge92

Der Punkt ist, **dass wir in der Kontingenzdrift der Moderne gewissermaßen „hechelnd“ auf der Suche sind nach Identität, nach einer relativ zeitfesten Identität, die zugleich hochindividualisiert ist.** Aber die Psyche kann dies alles nicht liefern. Dann bietet es sich

evolutionär an, **Verwalter der vagen Dinge** zu finden, die aber eben **nicht davon ausgehen, dass die Vagheit auflösbar ist in einer Klassifikation**, in präzise Befunde, sondern vielmehr davon, **dass das Leben immer vage „ist“** und jede Festigkeit oder Präzision deswegen artifiziell.

Honig: ... die **Frage der Messbarkeit**. Sie ist absolute Tendenz im System. **Alles muss messbar sein, und wenn es nicht messbar ist, dann muss es messbar werden.**

Boe: vgl FuchsVageDinge57: **Mensur**.

Heidegger – das Ge-Stell; die Unterscheidung codiert/uncodiert; die Unterscheidung bestimmt/unbestimmt; die Unterscheidung aktuell/potentiell (Möglichkeitswelt – die Sinnwelt, Medium Sinn); die Unterscheidung digital/analog – die Unterscheidung **Qualität/Quantität**; Peirce: Erstheit – Zweitheit - Drittheit!

35 ... dass es um uncodierte Probleme geht, die - sobald etwas wie Messen, Wägen etc. ins Spiel kommt - sofort „falsch beobachtet“ werden: als technische Fassbarkeiten...

Codierte Probleme würden wir in der Medizin finden, und die Psychotherapie unterscheidet intern zwischen dem, was nicht codierte und uncodierte Probleme sind. Anders ausgedrückt: sie lässt sich als ein System beobachten, dass in sich sortiert zwischen codierten und nichtcodierten Problemen.

Die Grenze dieses Systems wäre dann dieser **Differenz: codiert/uncodiert**. Also die Fortsetzbarkeitsbedingungen von Kommunikation ändern sich, wenn die Codierung nicht mehr funktioniert, wenn uncodierte Probleme auftauchen. Man könnte auch von **Vagheit** reden.

37 ... dass eine hochkontingente Gesellschaft laufend Irritationen produziert, die gleichsam im Rücken der Funktionssysteme nichtcodierte bzw. nichtcodierbare „Lagen“ auswerfen.

Man könnte vielleicht auch von „**Seelenlagen**“ sprechen, die auf **klassische Weise, etwa durch Vernunft und Rationalität, nicht beherrschbar sind**. Psychotherapie wäre dann gleichsam „metacodiert“ durch die Unterscheidung von nichtcodierten/codierten Problemen.

... Dass die andere Seite die der Unberechenbarkeit, der Unausschöpfbarkeit, der Intransparenz des Psychischen ist, mithin dessen, was nicht einfach klassifiziert und codifiziert werden kann.

38 **symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien**: Im Kern dieses Theoriestückes steht die Annahme, dass in jeder Kommunikation und Wahrscheinlichkeiten auftreten im Blick auf die Übernahme, die Akzeptanz, der Ratifikation dessen, was in der Kommunikation als Sinn „angesonnen“ wird... Mitunter ist aber die Unwahrscheinlichkeit der Übernahme von Sinnzumutungen so, dass eigene Medien zur Selektions- und Motivationsverstärkung evolvieren. Medium Geld, Medium Macht, Medium Liebe... ob Psychotherapie auf dem Wege sei, ein eigenes symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium zu entwickeln, müssen wir die zentrale Unwahrscheinlichkeit des psychotherapeutischen Ansinnens herausarbeiten.

39 ... irgendetwas muss die **Verwaltung der vagen Dinge** „schmackhaft“ und erforderlich machen. Ist das etwa eine Art von Religiosität, eine Bekräftigung die besagt, **dass es lebens- und weltwichtig ist, uncodierte Störungen zu beheben**.

Mernyi: Wir sind in die Welt geworfen, um es mit Heidegger zu sagen, und die Idee wäre dann, wir könnten auf das, was in der Welt unkontrollierbar scheint, doch Einfluss nehmen.

Boe: **Heidegger – Ge-Stell** (Identität und Differenz, Klett-Cotta 1957, S.22: Unser ganzes Dasein findet sich überall - bald spielend, bald drangvoll, bald gehetzt, bald geschoben -, herausgefordert, sich auf das Planen und Berechnen von allem zu verlegen. Was spricht in dieser Herausforderung? Entspringt sie nur einer selbst gemachten Laune des Menschen? Oder geht uns dabei schon das Seiende selbst an, und zwar so, dass es uns auf seine Planbarkeit und Berechenbarkeit in anspricht? Dann stünde also gar das Sein unter der Herausforderung, das Seiende im Gesichtskreis der Berechenbarkeit erscheinen zu lassen? In der Tat. Und nicht nur dies. **Im selben Maße wie das Sein ist der Mensch herausgefordert, d. h. gestellt, das ihn angehende Seiende als den Bestand seines Planen und Rechnern sicherzustellen und dieses Bestellen ins Unabsehbare zu treiben**. Der Name für die Versammlung des Herausforderns, das Mensch und Sein

einander so zu-stellt, dass sie sich wechselweise stellen, lautet: das **Ge-Stell.**)
Boe: Beobachtung 3. Ordnung = Vages, Uncodiertes mit-denken können, Grenzsitzer (Hagasuza, Trickster), Trickster: Transzendenz und Immanenz, Aktualität und Potentialität, Berechenbares und Unberechenbares als „Einheit“ *erleben?* Julia Kristeva: **chora.**

41 Im Zuge unserer Diskussion scheint **Individualität** eine Rolle zu spielen. Sie ist ja erstaunlicherweise in westlichen Kontexten eine „große Vorausgesetztheit“. Sie ist als Wert selbstverständlich... Ich will nur am Rande erwähnen, dass dies alles außerordentlich erstaunlich ist, wenn man **die Unmöglichkeit einer wirklich wirklichen Individualität** einbezieht. Vorschlagen würde ich, bei der Suche nach dem Medium die Linien, die wir bis jetzt ausgezogen haben, zu berücksichtigen. Mein Eindruck ist, man könnte zurückgreifen auf die offenbar zentrale Unterscheidung codiert/nichtcodiert (bzw. nichtcodierbar). Wenn wir unterstellen, diese Differenz sei eine Leitdifferenz, ein Code des Systems, dann müsste der Code der Heuristik nach eingebettet sein in ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium.

42 **Das symbolisch generalisierte Kommunikationsmedium der Psychotherapie ist die Kommunikation von Leidensdrücken, die durch nichtcodierte bzw.nichtcodierbare Probleme psychischer Systeme ausgelöst werden...**Es könnte sogar instruktiv sein, sich vorzustellen, dass die Psychotherapie kein eigenes, symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium entwickelt hat, sondern wiederum eine Art von Melange vieler Motivationsverstärker, die fallweise ins Spiel gebracht werden. Das würde jedenfalls passen zu jener Metapher von der Verwaltung der vagen Dinge... kein einheitliches Medium. Es gibt schließlich nicht einen evolutionären Zwang zur Entstehung von Medien dieses Typs, also keinen Metaplan hinter dem, was geschieht, wie es geschieht.

43 **Theoriestück der somatogenen Symbole:** Wir setzen jetzt das Theoriestück der somatogenen Symbole bzw. des **symbiotischen Mechanismus** auf unser Spielbrett. Der Ausgangspunkt ist einfach: Sinnsysteme haben keine Körper. Bei sozialen Systemen ist das evident, aber auch für psychische Sinnsysteme haben wir „Körperhaftigkeit“ schon ausgeschlossen. **Aus diesem Grund darf man annehmen, dass solche Systeme irgendwie ihren Körperbezug symbolisieren müssen. Ihre zentrale Infrastruktur - die Bedingungen ihrer Möglichkeit - sind schließlich Körper...**

Die Selbstverständlichkeit der Handhabung somatogener Symbole wird von Sinnsystemen ausgenutzt als Mechanismus. Manchmal denke ich, man könnte von der **Funktion eines Resets sprechen, eines Zurückfahrens des Sinnsystems auf seine basale Möglichkeitsbedingung, auf seine strukturelle Kopplung mit lebenden Körpern. Diese Funktion nennen wir „symbiotischer Mechanismus“.**

47 **Die Operation der Psychotherapie:**

Die Generalthese ist, **dass alle Sinnsysteme operative Systeme** sind, Systeme also, die sich mit je spezifischen Operationen unentwegt reproduzieren, und nur diese Reproduktion, diese Autopoiesis sind. Im Blick auf soziale Systeme wird **Kommunikation** als Form der Operation definiert, die deren Autopoiesis ermöglicht. Im Blick auf psychische Systeme würde ich gern vorläufig von **Kognitionen** sprechen. Da gibt es allerdings noch eine Reihe von Komplikationen in der Terminologie. Man könnte ja auch „Intendieren“ im Phänomenologieverständnis sagen oder von einem **sinnförmig konditionierten Prozessieren von Wahrnehmungen** reden.

Die „**allgemeinste Form der Sinnoperation**“ ist, ob psychisch oder sozial, die **Kombination von Fremd- und Selbstreferenz**, die durch einen Anschluss „identifiziert“ wird.

Kommunikation entspricht dieser Form dadurch, dass Sie Mitteilung und Information (Selbstreferenz und Fremdreferenz) durch den Anschluss des **sozialen Verstehens** für eine meist sehr befristete Zeit ermittelt.

Boe: Verstehen – comprehension: **Wo setzen wir den Anfang des „Verstehens“? Kann Wahrnehmung als Verstehensprozess „beobachtet“ werden?**

48 **Das operative Geschäft der Psychotherapie:** Wir könnten überlegen, ob wir als allgemeine Operation des Systems das Aufgreifen nichtcodierter bzw. nichtcodierbarer psychischer Problemlagen begreifen, an die dann eine noch zu bestimmenden **Neu- oder Re-Codierung** anschließt. Da verbirgt sich natürlich auch eine Paradoxiefalle: **Bestimmt werden soll im Prinzip Unbestimmbares.**

(Heinz von Foerster)...dass sich nur das Unentscheidbare entscheiden lässt. Wir sagen: **Nur das Unbestimmbare lässt sich bestimmen, oder: nur das Nichtcodierbare lässt sich codieren.**

Lassning: Umcodieren;

Seiwald: Umdeuten, Neudeuten

Fuchs: Und von hier kann man dann sofort die Methodenfrage stellen, in meiner Sprache: die **Programmfrage**. Mit Luhmann: die **Frage nach der Schicht instruktiver Symbole**.

Boe: **Wie „funktionieren“ Symbole? Wie funktionieren „instruktive Symbole“?**

50 **Problem der Unvollständigkeit der Selbstbeobachtung:**

54 Wir haben die Operation des Systems Psychotherapie als die **Konstruktion bzw. Rekonstruktion uncodierter Probleme** bestimmt, bezogen auf psychische Systeme, die in der Moderne mehr und mehr unter den Druck geraten, sich selbst und ihr Verhalten auf eine Linie zu bringen, die sie in einer polykontexturalen Welt nicht mehr haben können. Die praktische, sozusagen alltägliche Folge ist, dass der Umgang mit solchen Problemen Kategorisierung im Prinzip verbietet.

55 **Kontingenzformel:** Mit ihr sind Strukturen eines Systems gemeint, die verhindern, dass das, was in System nicht kommuniziert werden kann (ohne es *ad absurdum* zu führen), doch kommuniziert wird. Der Ausdruck bezeichnet **Einrichtungen, die Kontingenz in dieser Hinsicht blockieren, also die prinzipielle Arbitrarität aller möglichen „Sinnbezüge“ dearbitrarisieren.** (Beispiele sind: Gott oder jedenfalls metaphysische Instanzen im System der Religion, Knappheit in der Wirtschaft, nervöse Irritabilität in der Kunst).

56 ... dass die Psychotherapeuten eine Professionsstrategie fahren, die besagt, dass psychische Systeme gerade nicht definiert sind durch Körperlichkeit oder „Hirnigkeit“, sondern allenfalls Hirnereignisse interpretieren oder besser: die soziale Interpretation von Hirnereignissen sind.

Mernyi: die **Kontingenzformel der Nichtcodierbarkeit** wirft wirklich ein anderes Licht auf bestimmte Hoffnungen der Psychotherapie, etwa auf diesen Hype der lösungsorientierten Therapie. Meiner Meinung nach entspricht der dem Versuch, die Illusionen von Codierbarkeit zu pflegen...Und da kommt dann die Frage der Sinnhaftigkeit herein. Welchen Sinn hat es, dass wir das tun?

57 Fuchs: Deshalb bin ich ja der Meinung, dass eine allgemeine Theorie von Sinnsystemen in ihren Kontexten obligat sein müsste. Von ihr aus sieht man, dass Sinnsysteme, also auch psychische Systeme, keinen eigenen Raum, keinen Ort haben, sondern sich inszenieren in einer Zeitlichkeit, die sie exklusiv betreiben. **Wir haben ja schon über eine technisch instruierte Maß- oder Ermessenswelt gesprochen, die mit Unwägbarkeiten oder, sagen wir ruhig, mit Imponderabilien nicht umgehen kann. Das Inkommensurable lässt sich nicht dingfest machen durch „Mensur“.**

61 **Das therapeutische Interaktionssystem:** Wir ändern jetzt unsere Strategie. Bislang bestand sie darin, dass wir einen Kriterienkanon durchprobiert haben, der sich auf allgemeine Systemprobleme bezieht. Ich gehe jetzt zudem, was sich **operative Begriffe der allgemeinen Theorie der Sinnsysteme** nennen möchte. (Fuchs: Der Sinn der Beobachtung)

Interpenetration: Der Ausgangsbegriff ist **Penetration**. Er besagt, dass Systeme anderen Systemen *vorkonstituierte Eigenkomplexität* zur Verfügung stellen können. Es ist schwer, dafür Beispiele zu finden, aber Luhmann findet eines, das mir sehr imponiert: Leben. Das Leben ermöglicht uns und unsere Besonderheiten mit seiner eigentümlichen Komplexität....Alle möglichen Körperzustände machen sich für unser psychisches System

geltend, das - sobald es sinnförmig supercodiert ist - mit diesen „**Botschaften**“ **des Lebens** fertig werden muss. Diese Irritationen, die das psychisches System gleichsam besteuern, appäsentieren eine Komplexität, die in weiten Teilen aus der Sphäre kaum beeinflussbaren Lebens kommt, und das nennt Luhmann: Penetration. **Interpenetration** ist dann der **Fall der wechselseitigen Bedienung mit Komplexität**.

64 **zwischenmenschliche Interpenetration**: Luhmann meint mit diesem Begriff die Art von Komplexität, die sich Menschen wechselseitig zur Verfügung stellen im Blick auf das, was Menschen für Menschen bedeuten unter Einschluss der Körper auf dieser Ebene wird zum Beispiel Moral wirksam, aber eben auch: Intimität und Liebe. Wir könnten auch von der existentiellen Relevanz dieser Interpenetration reden.

67 **Die Beobachtung der Psychotherapie**:

Wir kommen jetzt zu einem der Schlüsselbegriffe der allgemeinen Theorie der Sinnsysteme, zu **Beobachtung**. Vielleicht sollte ich zu Beginn sagen, warum dieser Begriff so unausweichlich und wichtig geworden ist. Aus Gründen, die wir hier nicht diskutieren können, wird in der Moderne immer deutlicher, **dass die Sinnwelten psychischer und sozialer Systeme durch Operationen des Referierens und Beobachtens gewissermaßen hingestellt werden**. Man kann bei einiger akademischer Redlichkeit kaum noch sagen, es gibt eine so und so beschaffene Welt, in der sich die Dinge und die Menschen befinden. Vielmehr hat sich jenseits fundamentalistischer Welteinschätzungen die Einsicht durchgesetzt, dass **die Sinnwelt durch sinnförmige Operationen aufgeblendet, projiziert, erzeugt wird**.

Trivialerweise gibt es für Sinnsysteme im Blick auf Sinn keine Exit-Option. There is no way out. Zu Sinn gibt es keine Alternative. Hamlets „Tob e or not to be“ müsste umgesetzt werden auf: „Sinn oder Nichtsinn - das ist hier die Frage“, und diese Frage beantwortet sich gleichsam autologisch: sie ist selbst sinnförmig...Das hat unter anderem zur Folge, dass Referieren und Beobachten immer involviert sind - eben: unausweichlich. Es mag sein, dass psychische Zustände existieren mögen wie in der Mystik oder dem Zenbuddhismus, die gerade nicht an solche Operation geknüpft sind, aber über soviel kann man sich verständigen, dass auch diese Zustände, sobald über sie gesprochen wird, schon nicht mehr diese Zustände sind.

Boe: Referieren, Bezeichnen – indication (Spencer Brown)! Bezeichnen – Zeichen.
Welches Problem lösen Zeichen? Wie (und wo/wann) lassen sich Semiosen (Zeichenprozesse) „beobachten“?

68 **Begriff der Referenz**: Dieser Begriff wird oft nur als einfaches Wort aufgefasst, als ein Fremdwort dafür, dass jemand sich auf etwas bezieht, auf es „referiert“. Aber man kann ahnen, dass das Wort in eine Theorie wie dieser begrifflich gefasst werden muss, und sei es nur, weil andere Begriffe mit ihm ganz wichtige Komposita bilden: basale Selbstreferenz, Fremdreferenz, Systemreferenz. **Referieren als Begriff** siedelt an der Unterscheidung zwischen Unterscheidungen und Bezeichnungen. Sobald referiert wird, ist eine Unterscheidung im Spiel. Die Markierung oder die Bezeichnung von irgendetwas macht einen Unterschied, aber (und das unterscheidet diesen Begriff von Beobachtung): es kommt nicht drauf an, den Unterschied oder die darauf beziehbare Unterscheidung mitzusehen, mitzuthematisieren. **Die je zu Grunde liegende Unterscheidung wird nicht selbst explizit**. Sie wird nicht als Unterscheidung zu weiterer Informationsverarbeitung eingesetzt.

69 Die Sache ist die, dass dieses ganze Geschehen einfachhin geschieht. Und genau das verstehe ich unter der **Operation des Referierens**, die Inanspruchnahme von Bezeichnungen, deren zu Grunde liegende Unterscheidungen nicht zu weiteren Informationsverarbeitung benötigt werden.

Seiwald: **Wie unterscheidet sich dann Referieren von der Beobachtungsebene erster Ordnung?**

Fuchs: Stimmt, diese Operationen lassen sich, wenn man nicht ganz genau denkt, leicht verwechseln. Ich komme gleich noch darauf zurück und will nur kurz festhalten, dass **das bloße Referieren in gewisser Weise ein Dunkelfeld erzeugt, indem es sich nicht an der Unterscheidung, innerhalb derer die referierende Markierung stattfindet, orientiert**. Das

heisst auch, dass die Psychotherapie ist nicht selten mit Klienten zu tun hat, die auf dieser Ebene festhängen, die zum Beispiel etwas so erzählen...

Donner: ... dass die Informationen nicht kontextualisiert sind. Es ist alles einfach so, wie es erzählt wird.

Fuchs: Es ist einfach so. Die Dinge sind halt die Dinge. Es ist, wie es ist. Mit der **Beobachtungsebene erster Ordnung** ist nun gemeint, dass wiederum eine Unterscheidung im Spiel ist, jetzt aber explizit zum Zwecke weiterer Informationsverarbeitung....

70 Mir ist wichtig, **dass das Referieren und die Beobachtung erster Ordnung eine, wie ich es gerne nenne fungierende Ontologie einrichten**. Das Interessante daran ist, dass man diesen Begriff im Plural benutzen kann: fungierende Ontologien. Wir reden dann nicht von der einen Welt und davon, wie Sie ontologisch ist, sondern davon, dass es viele Bereiche gibt, die verschiedene oder regionale Ontologie pflegen.

Lang: Und **wie kann man dann diese fungierenden Ontologien unterscheiden?**

Fuchs: Das ist genau möglich mit der **Beobachtungsebene zweiter Ordnung**. Auf ihr werden, abstrakt formuliert, Beobachter von Beobachtern beobachtet, genauer: die Unterscheidungen unterschieden, die ein Beobachter einsetzt, um seine Sicht, seine Welt zu konstruieren.

71 ... **dass das Einnehmen dieser Beobachtungsposition erlernbar ist**...Im Prinzip brauchen sie alle den Umgang mit der Beobachtungsoperation zweiter Ordnung nicht zu lernen. **Der Umgang mit vagen bzw. und codierten Problemen zwingt ja, wenn man so will, zu beobachten, mit welchen Unterscheidungen sich die Klienten ihre Welt erzeugen, dass ein bestimmtes Problem für sie nicht lösbar ist. Ich gehe davon aus, dass sie gleichsam im Hinterkopf mitbeobachten, was einer gesagt hat, ohne es zu sagen. Anders ließe sich ja auch die Unterscheidung von manifest/latent gar nicht anwenden, von der wir gesagt haben, dass sie eine operativ wirksame Leitunterscheidung darstellt.**

Seiwald: Genügt da nicht Erfahrung?

Fuchs: Nein, Erfahrung ist, wie Sie wissen, an Blindheit geknüpft. Erfahren ist jemand, der richtig handelt, ohne groß nachzudenken zu müssen. Ich meine, dass allein das Benennen der eigenen zentralen Methode, hier also der Beobachtung zweiter Ordnung Gewinn bringend ist, und sei es nur im Blick auf Distanzierung oder darauf, dass man selbst ja auch in fungierende Ontologien eingebettet ist, die wieder mitbestimmen, wie man andere beim Beobachten beobachtet, was man als Unterscheidungen erkennen kann und welche man gar nicht bemerken würde.

72 ... **dass es mit dem Einsatz der Beobachtungsebene zweiter Ordnung sehr schwer wird, die „Naivität“ der ersten Ordnung wiederzugewinnen**. Schon die Beobachtungsdirektive latent/manifest erodiert die Schlichtheit oder Robustheit jeder fungierenden Ontologie....Ein weiterer Punkt, der damit zusammenhängt, ist die Bedeutung von „Sprache“, **Beobachtungen zweiter Ordnung setzen voraus, dass man an Bezeichnungen Unterscheidungsgebrauch unterscheiden kann**.

Mernyi: Aber die Beobachtung der Körper, der Gestik liegt, der Mimik ist mindestens so bedeutsam.

73 Fuchs: Das würde ich nicht bestreiten wollen, nur würde ich ergänzen: dass sich dieses **Wahrnehmen prinzipiell versprachlichen, bezeichnen lassen muss**. Das Nonverbale, das Unsprachliche imponiert gleichsam gegen die Sprache. Die Nichtsprachlichkeit wird informativ, aber nur dann, wenn sie zumindest versprachlicht werden könnte. Mitbeobachtet wird, dass jemand etwas nicht sagt, sondern nur etwas angezeigt, womöglich, ohne es selbst zu bemerken. Und diese Anzeige würde ohne Sprache, mit der Sie sich darauf beziehen, nicht instruktiv werden. Ein Indiz dafür ist ja, dass man sogar von einer Sprache des Körpers spricht, die man lesen, aber das heisst doch wohl: in Sprache übersetzen kann.

74 **Adressabilität**: soziale Adressen – Rolle und Person. Unterscheidung Person/Unperson.

80 In „**Allgemeine Theorie der Sinnsysteme**“(ATS), habe ich **psychische Systeme in das Bearbeitungsfeld der Theorie eingebaut**.

... **das psychische Systeme als Organisation von Wahrnehmung zu begreifen**. Eine solche Definition bezieht Tiere mit ein. Der Sonderfall der Menschen ist, wenn man von schwersten Störungen einmal absieht, **dass ihre Wahrnehmungsorganisationen durch Sinn supercodiert wird**. Damit wird sofort die Frage aufgeworfen, wie Sinn in die Organisation von Wahrnehmung kommt. Meine Antwort: durch **die soziale Interpretation von Hirnereignissen**. Das heisst auch, dass Hirne nicht selbst denken...

81 Ich habe sehr lange gebraucht, um mir ein Modell zu bauen, dass die strukturelle Kopplung des neuronalen mit dem psychischen System plastischer macht. **somatische Brücke**.... mögliche neuronale Ereignisse werden, wenn man so will belegt mit Sinn - hier via Sprache.

83 **Die Differenz von Ich und Selbst**: ...dass die Differenz von Ich und Selbst in europäisch geprägten Kontexten nicht selten als Differenz von Kurzfrist- und Langfristfigur aufgefasst wird... Als Systemtheoretiker hat mich eben diese Idee der Langfristigkeit angeregt, zu prüfen, **ob sich das Selbst als System behandeln lässt**.

Das Selbst der Psyche: Ein erstes Problem steckt übrigens schon in dieser Formulierung, die impliziert, dass sich das **Selbst als System** im **psychischen System** ausdifferenziert, als eine Art Unterabteilung, sogar als Unterabteilung einer Unterabteilung, wenn man wie ich davon ausgeht, dass sich dieses System im Kontext des **Bewusstseins** ausdifferenziert. 84 Die Grundidee ist also, **dass das psychische System als sinnbasierte Organisation von Wahrnehmungen Subsysteme ausdifferenziert**, also beinahe wie bei Sigmund Freud „gekammert“ ist. Eines dieser Subsysteme ist das **Bewusstsein: es arbeitet zeichenbasiert und prozessiert nicht nur Unterschiede, sondern Unterscheidungen, an die es wesentlich durch Kontakt mit Sprache kommt**. Es ist, wie ich mitunter formuliere, **ein System dezidierter Operativität**.

Das Bewusstsein operiert auf dem Untergrund sinnförmiger Wahrnehmungen und transformiert deren Referenzialität, wenn es zugeschaltet ist, in Beobachtungen, ist also ein unterscheidendes und bezeichnendes System. Metaphorisch ausgedrückt: Es gleicht einem Schwarm von auf blitzenden Beobachtungen, der ungeordnet ist oder einer Ordnung folgt, die phantasmatisch ist oder kontingent... Worum es mir hier geht, das ist die These, **dass sich in diesem Schwärmen ein System ausdifferenziert, dass die dann und wann anfallenden Beobachtungsoperationen der zweiten Ordnung verbindet**.

...Ich kann mich darauf beschränken zu sagen, dass auf dieser Ebene Selektivität entdeckt wird, einfach deswegen, weil Beobachtung der zweiten Ordnungs Unterscheidungen bezeichnet und dadurch von anders möglichen Unterscheidungen unterscheidet. Ein solches System ist, insofern es Beobachtungen zweiter Ordnung verkettet, **ein Selektivität scannendes System. Es erzeugt und bearbeitet Selektivitätsgeschichten**. Man könnte es auch eine historisierende Systeme nennen, dass im System des Bewusstseins der Erinnerung an die Gründe für stattgehabte „Handlungswahlen“ appräsentiert.

85 Die **Funktion des Selbst** ließe sich dann rekonstruieren als Lösung des Problems, wie eine Eigen- und Fremdrepräsentanz möglich ist für Systeme, die für Kommunikation nur in Betracht kommen, wenn eben diese **doppelte Repräsentanz nach innen, nach außen** verfügbar wird oder als verfügbar unterstellt werden kann. Das ist ja auch einer der Gründe dafür, dass sich selbstfreie Systeme wie Säuglinge nicht psychotherapieren lassen.

86 **Die Sprache wird zum Medium der Narrativität. Das Brechungsmedium für Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung ist Narration**, die dann eingebettet ist in den Thesaurus sozial je verfügbarer und anschlussfähiger Narrationen und Narrative. **Das Selbst ist, operativ formuliert, ein erzählendes System**.

89 **Selbsterzählungen**:

Lassnig: Kann man nicht sagen, dass die Narrative, die wie von selbst plausibel waren, einfach nicht mehr spannungsfrei funktionieren, dass sie brüchig geworden sind?

Fuchs: Ich meine schon, dass man das sagen kann. Ich denke jetzt nicht an Lyotards These vom Ausfall einer großen Erzählung als Signum der Postmoderne, sondern eher an die **Gegenbeobachtbarkeit jeder Erzählung, also auch jeder Selbsterzählung**. Daran ist die Psychotherapie, wenn wir sie bei Freud beginnen lassen, alles andere als unschuldig. **Sie löst, wenn ich es scharf formulieren darf, die Authentizität jeder Selbsterzählung auf**, und sei es nur mit dieser Leitunterscheidung von manifest/latent. Im Buch *Das Maß aller Dinge* habe ich im Prinzip behauptet, dass die stimmige, die plausible Selbsterzählung auch wegen der „Listenförmigkeit“ der sozialen Adresse unter den Bedingungen funktionale Differenzierung immer mehr Aufwand erfordert. **Es könnte sogar sein, dass das Medium der Selbsterzählung grundsätzlich kollabiert**.

91 Die Frage war: Gibt es denn überhaupt noch **konsistente lebensorientierende Selbsterzählungen**? Oder müsste man nicht eher an ein Konvolut von fallweise aktualisierten Selbsterzählungen denken, für die es außer einem Namen, in den sie gleichsam eingehängt werden, keinen Einheitsnenner gibt? In einem Bild gesprochen: **Das Selbst ist wie das Bewusstsein eine Art „Zettelbewirtschaftungsmaschinerie“. Auf seinen Zetteln stehen viele mögliche und nicht selten fragmentarische Erzählungen**. Die Psychotherapie würde dann einen weiteren Zettel hinzufügen - vielleicht in der Hoffnung, dass dieses Addendum die Selektivitätsgeschichte des Systems irgendwie reorganisieren, irgendwie auf eine Stimmigkeit oder Konsistenz hintrimmen könnte.

Seiwald: Wenn ich dich richtig verstanden habe, wäre das eine Art kontrafaktische Stimmigkeit oder Konsistenz. Sie liefere sozusagen gegen Struktureffekte der modernen Gesellschaft, gegen Polykontextualität, Heterarchie, Hyperkomplexität. Wenn die Psychotherapie sich auf die Einheit des psychischen, des Bewusstseins, des Selbst kapriziert, ist sie doch, um es provokant zu formulieren, hoffnungslos anachronistisch?

Fuchs: In gewisser Weise sehe ich das so. Jedenfalls empfinde ich das Theorieniveau im Rahmen der Psychotherapie nicht immer, aber doch oft als erschreckend abstraktionsfrei. Das mag ihre Robustheit als Sozialsystem zugute kommen, aber führt nicht dazu, dass in der Reflexion grundlegende Strukturen und Prozesse der modernen Gesellschaft und ihr Einfluss auf die Konstitution des psychischen Systems einkalkuliert werden. Ich denke, die Therapiebaustellen müssten dort errichtet werden, wo es um den **Umbau von Einheit auf Differenz** geht.

92: Die Funktion der Psychotherapie ist situiert im Kontext einer funktional differenzierten **Gesellschaft, die jede Einheitsprätention jedes Bestehen auf eindeutigen Identitätsbestimmungen prekär macht. Im Blick auf psychische Systeme fallen dabei (Leidensdruck erzeugende) Unschärfeprobleme an, auf die sich dann die Psychotherapie bezieht, in dem sie nicht codierte und nicht codierbare Probleme nicht codifiziert, sondern gelten lässt - durch Strategien, die zu viablen Identitätskonzepten führen, innerhalb deren es möglich wird, mit Unschärfen zu leben**.

Boe: **..Strategien, die zu viablen Identitätskonzepten führen, innerhalb deren es möglich wird, mit Unschärfen zu leben - Weisheit der Unsicherheit**

93 **Capriccio zur Psychotherapie**

94 **Verwaltung der vagen Dinge**: Ich versuche mit dieser zugegeben kampfbereiten Formulierung Aufmerksamkeit darauf zu ziehen, dass der Vorwurf der Vagheit, der Unschärfe, des Eklektizismus, der nicht selten die Psychotherapie trifft, gerade das proprium des Psychotherapeutischen zum Anlass für Hohn, Spott, gar Häme macht. Dahinter stecken Vorstellungen, die **Klarheit im wissenschaftlichen Sinn überall einfordern, als gebe es nicht ganze Weltdomänen, die gerade nicht durch Klarheit definiert sind, sondern durch je und je verschiedene Eigenintelligenzen, deren Logizität wenig mit wissenschaftlichen idealen zu tun hat, mit Vernunft, Ratio, Aufklärung...**

95 Es geht im genauesten Sinne um einen **evolutionär bedingten Ein-Deutigkeitsverlust, um den Ruin „einhelliger“ Beobachtungsmöglichkeiten**. Die These war ja, dass die

Psychotherapie rekonstruiert werden kann als ein eben darauf bezogenes Phänomen, das hyperkomplex wird in dem Moment, in dem es sich dem Befund stellt, **nicht mehr über eindeutige Beobachtungsmöglichkeiten des Psychischen zu verfügen**. Und, schlimmer noch: psychische Systeme auffassen zu müssen als selbst: uneindeutig - in ihren eigenen Selbstbeobachtungen und Selbstbeschreibungen.

Schutzheiliger: also das meinen Sie mit **Vagheit**?

Fuchs: In etwa...Ich habe mich leiten lassen dadurch, dass in der Etymologie von „vage“ das **vagari** – das Wandern, das Vagabundieren, die Vagabondage und damit auch das **Motiv einer unstillbaren Unruhe** - mitspielt. Wir kennen den Topos etwa im Blick auf Ulysses oder auf den ewigen Wanderer Ashaver.

Boe: und das univernale Phänomen der Wallfahrt!

Antonio Machado: <http://www.uboeschenstein.ch/boe/machado.html>

WANDERER, DEINE FUSSTAPFEN
SIND DER WEG, UND NICHTS SONST.
WANDERER, EINEN WEG GIBT ES NICHT,
DEN WEG MACHST DU BEIM GEHEN.
BEIM GEHEN MACHST DU DEN WEG,
UND BLICKST DU ZURÜCK,
SO SIEHST DU DEN PFAD
DEN DU NIE WIEDER
BETRETEN MUSST.
WANDERER, EINEN WEG GIBT ES NICHT,
NUR WIRBEL IM WASSER DES MEERES.

97 Was sind uncodierbare Probleme?

Uncodierbare Probleme können nicht ontologisch definiert werden. Hier lohnt sich wie so oft der Rekurs auf Beobachtung bzw. Beobachter, die mit jener Unterscheidung arbeiten und jeweils deren eine oder andere Seite bezeichnen - historisch konditioniert, wie man unbedingt hinzufügen muss - zum Zwecke weiterer Informationsverarbeitung auf der Basis eben dieser Unterscheidung.

98 **Jeder Beobachter lässt sich beobachten als jemand, der keinen Zugriff auf seine eigene Vollständigkeit hat.** Die Psyche ist zum System geworden, das nur einen minimalen Zugang hat (wenn überhaupt) zu den latenten Strukturen und Prozessen, durch die sie formatiert ist...**Das manifeste Verhalten ist nicht das Kompletphänomen. Es ist, sonst könnte man gar nicht von „manifest“ sprechen, an eine oder gar mehrere „Hinterwelten“ gekoppelt,** die gerade nicht als sie selbst erscheinen, sondern nur erschlossen werden können.

Es ist dieses Schließen, Errechnen, dieses Deuten, dass die Operation der Psychotherapie bestimmt. Sie liest, wenn man so sagen darf, die Äußerungen (Körperverhalten mit eingerechnet) der Klienten und Klientinnen gegen den Strich. Aber lesen, dass es schon: beobachten. **Jeder Text ist eine Beobachtung. Das heisst auch, es gibt kein richtiges, kein falsches Lesen.** Der Text ist nicht so ein Ding.

99 **Sich ernsthaft zu befassen mit psychischen Sinnsystemen und ihrer Therapie bedeutet: unabschließbare Interpretation,** die nicht das Ziel der einen gültigen Interpretation verfolgt, sondern eher das Ziel von **Umcodierungen bzw. Recodierungen, die die Viabilität von, sagen wir, Lebensführungen betreffen...**

Boe: Semiosis – unabschliessbare Interpretation (Peirce)

99 **Ich rede nicht von Problemen, die es gibt, sondern von Problemen, die unter Leidensdruck mitgeteilt werden.** Die Aufgabe ist dann, **das Problem zu konstruieren, als dessen Lösung das kommunizierter Problem gedeutet werden kann** in einem Tableau von anders möglichen Lösungen.. Diese Methode - sie heißt in der Systemtheorie „**Äquivalenzfunktionalismus**“ – ist deontologisierend. Sie produziert Lesarten, wie man in Anlehnung an Hermeneutik sagen kann, in Kenntnis des Umstandes, dass es das eine wirklich wirkliche Problem nicht gibt.

100 Wenn man das psychische Systeme als Organisation von Wahrnehmung auffasst, dann ist es im Fall von Menschen supercodiert durch Sinn und Sprache. Scharf ausgedrückt: **die Psyche ist die soziale Interpretation von Hirnereignissen**. Das bedeutet auch; dass - sobald Sinn durch Sozialisation verfügbar wird - die Welt psychische Systeme sinnförmig wird. Eine Formulierung von Heidegger variieren, könnte man sagen:

Wir wohnen im Haus des Sinns. Und: es ist ein unverlässbares Haus. Eine Konsequenz ist, dass wir an die Tiefe null, wie Spencer Brown es sagen würde, nicht herankommen. Wir erreichen die Primärprozesse nicht, durch die der uns mögliche Sinn konstituiert wurde. In gewisser Weise verdeckt Sinn die Selektivität seiner Selektivität, weil er in Betrieb ist.

Boe: Tiefe null – Egidy: Beobachtung 0. Ordnung; Möglichkeitsraum, germinal zero (Peirce)

103 ... dass Sinn nichts ist, was im Zuge einer Geburt mitgeboren würde. Deswegen hat man ja auch von einer **zweiten, soziokulturellen Geburt** gesprochen mir würde die einfache Vorstellung genügen, dass die raw feelings oder die raw perceptions eines Neugeborenen im Laufe der Zeit mit Sinngebrauchsmöglichkeiten ausgestattet werden, eben durch die soziale Interpretation von Hirnereignissen, als die sich Sozialisation begreifen lässt. Ich kann nicht den komplexen Theorieapparat mit erläutern der diese These unterfüttert. Da spielen Ausdrücke wie „**strukturelle Kopplung**“ oder „**Interpenetration**“ und neuerdings „**Somatisierung**“ eine wichtige Rolle.

104 Entscheidend ist, dass man vor diesem Hintergrund das psychische System nicht als eine Art „Eigending“ auffassen kann. Es ist im Blick auf die fundamentale Operation des Wahrnehmens zwar ein Solitär, aber im Blick auf das, was und wie wahrgenommen oder gar unterschieden wird, sozial supercodiert. Die Zunftbezeichnung Psychotherapie verdeckt den Umstand, dass die Arbeit der Therapie **Arbeit an oder in der Differenz** psychischer und sozialer Systeme ist....Sie müsste **das Oszillieren in einer Differenz lernen** und aufhören, die eine Seite der Differenz (Psyche) zu hypostasieren....

Es ist, denke ich, schon sprachlich unmöglich, die Einheit der Differenz des Psychischen und des Sozialen zu formulieren. Das System ist die Einheit einer Differenz (System/Umwelt), nicht die eines Gegenstandes. Die Psychotherapie arbeitet weder mit Subjekten noch mit Objekten, sondern mit Unjekten, die sich einfach nicht auf eine **cartesische Dualität** zurückführen lassen, also auch nicht auf eine Art klassischer **claritas**.

Boe: die Einheit der Differenz formulieren! Fuchs: das Eins-Zwei-Eins Problem - **conditionierte Coproduktion**

Semiotik – Triaden. Tertium semper datur! Spinks – Trickster: **chora**

<http://www.uboeschenstein.ch/texte/spinks-trickster7.html>